

100 Tage Präsenz indischer Karmeliten

Sympathische Perspektive für eine 648-jährige Tradition – „Ich glaube, die Straubinger mögen uns“

Von M. Schneider-Stranninger

Der 26. November 2016 war ein denkwürdiger Tag für Straubing. Es war nicht nur der Tag danach – nach dem verheerenden Rathausbrand. Es war der Tag, an dem die deutsche Ordensprovinz der Karmeliten ihr Kloster an der Albrechtsgasse zusperrte. Für immer. Nach 648 Jahren ununterbrochener Präsenz. Hätten nicht 10 257 Bürger auf den Aufruf des Straubinger Tagblatts hin für den Erhalt eines Karmeliten-Konvents unterschrieben, hätte an diesem 26. November der deutsche Provinzial nicht symbolträchtig ein zartes Kerzenlicht an die Karmeliten der indischen Ordensprovinz St. Thomas weitergereicht. Sie haben sich bereiterklärt, der ältesten Niederlassung der deutschen Karmeliten eine Zukunftsperspektive zu geben. In den Händen von Pater Jim und Pater Anil und seit dieser Woche als Drittem im Bunde Pater Paul wird diese kleine Flamme sorgsam am Brennen gehalten. Am von der Floristmeisterschule gestifteten Adventskranz und bald an der ersten Osterkerze. Am morgigen Sonntag sind die indischen Karmeliten genau 100 Tage offiziell bestellt. Grund genug, Pater Jim als Prior zu fragen, wie es dem sympathischen kleinen indischen Konvent an der Albrechtsgasse geht.

100 Tage sind das schon?, fragt Pater John, mit der Bitte um ein Interview aus diesem Anlass konfrontiert. Seine Antwort: „Ich bin 100 Prozent zufrieden.“ Gleichzeitig gibt er zu, die 648 Jahre seien schon eine imposante Hypothek auf den Schultern dreier indischer Patres. Da könne man schon ins Zweifeln kommen, ob das so einfach zu bewerkstelligen ist, hier anzuknüpfen. „Aber mit Gottes Hilfe geht es weiter“, hatten er und Pater Anil im vergangenen Oktober noch vor der offiziellen Übergabe versichert. Inzwischen, seit Mitte dieser Woche, ist Pater Paul zur Verstärkung fest in Straubing. Er ist jeweils donnerstags bis sonntags in der Pfarrei St. Jakob tätig. Daneben verfolgt er sein Promotionsstudium in München weiter.

Etablierte und neue ehrenamtliche Helfer

Pater Jim ist froh, dass die bisherigen ehrenamtlichen Helfer in der Karmelitenkirche weiter zur Stelle sind, dass sich auch einige neue Helfer gefunden haben und sicher weiter finden. Ein Netzwerk ist im Entstehen. Langsam aber sicher. Pater Anil verbessert mit Hilfe einer

Straubinger Lehrerin und von Franz Karl, der mit seiner Frau die Karmeliten-Krippen betreut, seine bereits guten Deutschkenntnisse. Es gibt ein, zwei Frauen, die auf die Blumen in der Kirche und die Altarwäsche achten. Sogar ein Ministrant, Enkel einer Ehrenamtlichen, hat sich für den ein oder anderen Gottesdienst gefunden. Es können gerne noch mehr werden. Auch Stadtdekan Johannes Plank und Regionaldekan Jakob Hofmann seien sehr hilfsbereit, betont Pater Jim. Er hat auch selber seine Fühler ausgestreckt, wo er in Straubing helfen kann. Er ist im Klinikum fündig geworden und entlastet jeweils freitags Klinikumseelsorger Hermann Berger. Er übernimmt die Rufbereitschaft, wenn eine Krankensalbung oder von Patienten oder Angehörigen ein Gespräch mit einem Priester gewünscht wird.

Vor allem aber ist Pater Jim erleichtert, dass die Gottesdienstbesucher in der Karmelitenkirche nicht ausgeblieben sind, sondern im Gegenteil den indischen Patres eine Chance gegeben haben. „Am Aschermittwoch zur Auflegung des Aschenkreuzes waren bestimmt über 100 Leute da um 9 Uhr früh“, erzählt er. Täglich kämen Leute zum Beichten. Dieses Angebot an die Gläubigen war immer eine Domäne der Karmeliten. Und sie bleibt es offensichtlich weiterhin.

Pater Englmar hilft, wenn man ihn ruft

Pater Jim fühlt sich akzeptiert und er spricht auch für Pater Anil, der in der Pfarrei St. Elisabeth Dienst tut und dort mit offenen Armen aufgenommen wurde. Pater Anil hat gerade einen vierwöchigen Heimaturlaub in Südindien hinter sich. Zwischenzeitlich hat beide Patres in diesem Winter die Grippe erwischt, Gott sei Dank nicht gleichzeitig. Pater Jim hatte schon auf Holz geklopft, krank dürfe er nicht werden. So konnten aber Gottesdienste und Beichtgelegenheiten dennoch gestemmt werden. Denn da ist auch noch Pater Englmar, der gerne hilft, wenn man ihn aus seinem selbstgewählten Exil bei den Barmherzigen Brüdern ruft. Die vier Patres verstehen sich sehr gut – mit einer Ausnahme. „Wenn die Inder kochen, bräuchte ich die Feuerwehr zum Löschen, so scharf ist das“, erzählt Pater Englmar lachend. Deshalb ist er froh, dass er in der Mitarbeiterkantine der Barmherzigen Brüder so wie er es gewohnt ist, verköstigt wird.

Auch mit dem niederbayerischen Dialekt hat Pater Jim inzwischen



Fühlen sich akzeptiert und willkommen (v.l.): Pater Paul, Pater Jim und Pater Anil.

einige Erfahrung. Das Vorwissen aus zweieinhalb Jahren Einsatz im oberbayerischen Reit im Winkel kommt ihm zugute. Vor allem stellt er fest, dass seine Straubinger Gesprächspartner oft sehr bemüht seien, Hochdeutsch zu sprechen, ganz bewusst, um dann nach zwei, drei Sätzen doch in den Dialekt zu fallen. Pater Jim findet das nur sympathisch.

Und wenn er gelegentlich über den Stadtplatz geht, werde er immer mal wieder begrüßt. „Ein gutes Zeichen“, findet er, dass der ein oder andere ihn von Kirchenbesuchern her kennt. „Ich habe das Gefühl, die Straubinger mögen uns.“ Einige Kirchenbesucher hätten ihm auch schon gesagt, dass sie sehr zufrieden seien. Und das Bestellen von Messen, das mangels Pforte immer nach Gottesdiensten in der Sakris-

tei stattfindet, funktioniere bemerkenswert gut.

Pater Jim ist gerade dabei, die Ostermessen zu planen. Und erzählt, dass in Indien die Fastenzeit viel strenger verstanden werde als hier. Es gebe in der ganzen Zeit kein Fleisch und keinen Fisch, nur vegetarische Küche. Und die Fastenzeit beginne nicht erst am Aschermittwoch, sondern schon am Montag davor. „Umso mehr freuen sich die Christen in Indien auf ein Fleischgericht am Ostersonntag“, sagt er und lacht.

Regelmäßig macht Pater Jim eine Runde im zugesperrten Kloster, ob alles in Ordnung ist. Mit der überragenden Unterbringung in der Albrechtsgasse 34 ist er recht zufrieden. Es fehlt nur noch eine Pforte. Die Patres kümmern sich um ihren Haushalt selber, um Kochen,

Waschen, Bügeln und Putzen. „Ganz normal“, sagt er. „Wir teilen uns die Arbeit.“ Pater Jim hofft, dass es im Klosterbau künftig im Einklang mit der Nutzung durch den Freistaat einen Trakt für die Karmeliten geben wird. Er kann sich wie Pater Englmar gut vorstellen, dass dort wieder das Porträt von Pater Petrus Heitzer hängt, der im damaligen Aussterbekloster selbst die Säkularisation überstanden hat. Als Symbol, dass es weitergeht.

Zum Thema

Pater Englmar: „Die 100 Tage spürt man“

Seit das Karmelitenkloster an der Albrechtsgasse geschlossen ist, wohnt Pater Englmar bei den Barmherzigen Brüdern an der Äußeren Passauer Straße. Als einziger des deutschen Konvents konnte er in Straubing bleiben. Der 88-Jährige hat dort eine kleine Wohnung bezogen. „Ich bin zufrieden“, sagt er, „und Realist“. Wenn die indischen Patres ihn brauchten, „bin ich da“. Wenn er nicht gebraucht werde, könne er sich gut beschäftigen. Er lese, was er schon lange habe lesen wollen, feiert täglich für sich die Messe, betet gerne im Park den Rosenkranz und wirft einen Blick auf die benachbarte JVA. „Für die da drinnen bete ich auch.“

Es haben sich mehrere Straubinger gefunden, die ihn gerne chauffieren, zur Albrechtsgasse und zurück. Am Wochenende ist er dort „sowieso“ in Kirche und Beichtstuhl präsent und alle 14 Tage mittwochs, wenn die indischen Patres nach Regensburg zu einer Fortbildung der Diözese für ausländische Priester fahren. Die „100 Tage indische Karmeliten“ spüre man, sagt er und findet anerkennende Worte, wie sorgsam sie auf Kirche, Altarraum und Sakristei achten. Dem neugewählten Provinzial der indischen Ordensprovinz St. Thomas, Pater Matthew, habe er schon ans Herz gelegt, „denke an Straubing!“

Die Lösung, die er selber für sich gefunden habe mit dem Umzug, sei „nicht verkehrt gewesen“, ist Pater Englmar sicher. Was er mit Bewohnern und Mitarbeitern der Barmherzigen Brüder erlebt, findet er für einen Menschen seines Alters motivierend. „Wie die Leute mit ihren Behinderungen umgehen und welche Geduld die Mitarbeiter aufbringen. Verdrossen wie in Altenheimen ist hier keiner. Es ist interessant, was ich alles erlebe“, sagt er. -mon-



Junge Sterne Transporter.

So Mercedes wie am ersten Tag.

Ihre Vorteile:

- 24 Monate Fahrzeuggarantie*
- 12 Monate Mobilitätsgarantie*
- garantierte Kilometerlaufleistung
- HU-Siegel jünger als 3 Monate
- Wartungsfreiheit für 6 Monate (bis 7.500 km)
- 10 Tage Umtauschrecht
- u.v.m.*

V 250 d Marco Polo, EZ 5/15, 38.262 km, dolomitbraun metallic, 140 kw/190 PS, Diesel, Automatik, Navigation Garmin MAP PILOT
46.970,- €

Vito 116 CDI Kasten, EZ 6/15, 59.307 km, arktikweiß, 120 kw/163 PS, Diesel, Schaltgetriebe, Kastenwagen, Klimaanlage TEMPOMATIC
17.900,- €

Sprinter 313 CDI Kasten Maxi, EZ 5/15, 51.351 km, arktikweiß, 95 kw/129 PS, Diesel, Schaltgetriebe, Kastenwagen, Klimaanlage TEMPOMATIC
18.900,- €

V 250 d Edition 4Matic, EZ 8/15, 36.202 km, flintgrau metallic, 140 kw/190 PS, Diesel, Automatik, Allradantrieb, Navigation, Rückfahrkamera
37.700,- €

*Die Garantiebedingungen finden Sie unter www.mercedes-benz.de/junge-sterne. Alle Preise zzgl. der gesetzlichen Umsatzsteuer.

Mercedes-Benz

Vans. Born to run.



Ihr Partner vor Ort:

HIRSCHVOGEL GmbH & Co. KG - Autorisierter Mercedes-Benz Verkauf und Service

Osserstr. 2 | 94315 Straubing | Tel.: +49 9421 7307-257 | info@hirschvogel.eu | www.hirschvogel.eu | facebook.com/AutohausHirschvogel